



RATHAUS



# Maßstab Sozialwort: Christliches Engagement in der Gesellschaft

Für gerechte Ordnungen und Strukturen,  
die ein menschenwürdiges  
Zusammenleben für alle ermöglichen.

► Für unser christliches Engagement in der Gesellschaft gibt es viele Orientierungsmöglichkeiten. Eine davon – das Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich – möchten wir in diesem Folder ein wenig näher vorstellen. Für Christinnen und Christen kann dies eine mögliche Hilfe sein beim eigenen gesellschaftlichen Engagement, aber auch bei der Entscheidung für Parteien bei Wahlen. Die in diesem Folder aufgezählten Orientierungspunkte sind mit einem besonderen Blickpunkt auf die lokale Ebene, die Gemeindepolitik zusammengestellt.

Dieser Folder soll auch eine Aufforderung an alle Christinnen und Christen sein, sich gesellschaftlich zu engagieren. In einer Gesellschaft, in der es unterschiedliche Wertvorstellungen gibt bezüglich vieler Grundfragen, wie insbesondere

Ehe und Familie, Arbeit und Wirtschaft, Einkommensverteilung, dem Umgang miteinander, ist der Beitrag der Christen dringender denn je gefordert. Es müssen gerechte Ordnungen und Strukturen geschaffen werden, die ein menschenwürdiges Zusammenleben für alle ermöglichen.

Unsere Gesellschaft, unser Staat, die Gesetze und Rahmenbedingungen sind immer weniger nach den christlichen Grundwerten, insbesondere Partnerschaft und Solidarität, ausgerichtet. Egoismus, das rücksichtslose Ausnutzen von Mitmenschen, aber auch sorgloses Verhalten gegenüber der Umwelt stehen im Vordergrund. Als Christinnen und Christen sind wir verpflichtet, uns diesen Herausforderungen zu stellen und den Mut zu haben, auch gegen den Zeitgeist unser Leben zu gestalten und unsere christlichen Werte glaubhaft zu vertreten.

**Katholische Aktion  
Erzdiözese Wien**



Aus dem christlichen Glauben  
gemeinsam Lebenswelt  
gerecht und solidarisch gestalten.

# Zehn Orientierungspunkte aus dem

## Sozialen Zusammenhalt fördern und sichern

► Neben Familien, Nachbarschaft und Freundeskreis übernehmen verschiedene Organisationen Verantwortung und sind zur Hilfe bereit. ... Die Beständigkeit dieses vielfältigen Engagements hängt entscheidend von materieller und ideeller Unterstützung und der öffentlichen Anerkennung ab. Es bedarf der besonderen Aufmerksamkeit der Gesellschaft, ein Klima der Beziehungs- und

Bindungsfähigkeit zu erhalten und damit sozialen Zusammenhalt zu fördern und zu sichern. (76)

Entscheidungen in Gesellschaft, Politik und Öffentlichkeit sind vor allem die Auswirkungen auf zwischenmenschliche Beziehungen und sozialen Zusammenhalt zugrunde zu legen, anstatt sie vorrangig nach Einzelinteressen auszurichten. (90)\*

## Armut bekämpfen

► Armut ist im ländlichen Bereich keine Seltenheit, auch wenn sie kaum offen gezeigt wird. Der Mangel erreichbarer Arbeitsplätze, niedrige Einkommen von Kleinbauern und landwirtschaftlichen Hilfskräften, der Versuch, unrentable Betriebe möglichst lange am Leben zu erhalten, und die Scham, Sozialhilfe in Anspruch zu nehmen, führen zu verdeckter Armut. (97)

Trotz gut ausgebauter sozialer Netze gibt es

in Österreich rund 300.000 Menschen, die in akuter Armut leben. Um auch all jenen, die auf Grund nicht erzielbarer oder zu niedriger Erwerbseinkommen keinen Anspruch auf Leistungen aus den Sozialversicherungen wie Arbeitslosengeld oder Pensionen erheben können, ein existenzsicherndes Einkommen zu ermöglichen, braucht es Maßnahmen einer Mindestsicherung. (220)

## Eine integrative Regionalpolitik

► Unterstützt durch Regionalpolitik und Wohnbauförderung haben sich viele ländliche Regionen als attraktiver Wohnstandort für Familien behauptet. Damit konnte zwar in manchen Fällen die Tendenz zur Abwanderung gestoppt werden, die Kehrseite ist allerdings das zum Teil sehr

weite Auspendeln zu Arbeitsplätzen und Schulen. Erforderlich ist eine integrative Regionalpolitik, die eine aktive Wirtschafts- und Beschäftigungsstrategie verbindet mit einer nachhaltigen Form von Landwirtschaft, mit eigenen regionalen Schwerpunkten. (98)

## Zusammenleben in der Gemeinde

► Wo traditionell geprägte Lebensweise mit den Forderungen und Bedürfnissen der neu Hinzugezogenen aufeinandertreffen, kann es zu Spannungen kommen, die das Zusammenleben in den Gemeinden belasten. In den Familien selbst entstehen Generationenkonflikte, die auf Grund von Sprachlosigkeit oder Gesprächsverweigerung

nur schwer ausgetragen werden können.

Brücken zu schlagen zwischen Alt und Neu, zwischen Jung und Alt und darüber hinaus zu Minderheiten oder Zuwanderfamilien, ist eine besonders schwierige Aufgabe und Herausforderung für all jene, denen das Zusammenleben in der Gemeinde wichtig ist. (99)

## Lernorte für Friedensfragen

► Die Kirchen treten dafür ein, dass Lernorte der Demokratie und konstruktiver Konfliktkultur gefördert werden, um eine breite gesell-

schaftspolitische Diskussion von Friedensfragen zu ermöglichen. (256)

## Förderung von Bildung und Weiterbildung

► Die Kirchen erwarten eine bessere Förderung von Bildung und Weiterbildung in den ländlichen Regionen, um sowohl den Anforderungen einer modernen Landwirtschaft gerecht zu werden, als auch Voraussetzungen für die lokale

Entwicklung neuer Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe zu schaffen. (109) Die Kirchen treten ein für Förderprogramme für Frauen, die den speziellen Bedingungen des ländlichen Raumes gerecht werden. (111)

## Menschengerechte Kommunalpolitik

► Die Kirchen erwarten von der Kommunalpolitik, die städtische Infrastruktur den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger laufend anzupassen. (129)

Die Kirchen treten ein für durchmischte städtische Lebensräume und für Verkehrs- und Kommunikationsnetze, die sozialen Zusammenhalt ermöglichen. (131)

## Aktive Arbeitsmarktpolitik

► Die Kirchen erwarten von den politisch Verantwortlichen, ihre Arbeitsmarktpolitik auf den Erhalt und die Neuschaffung guter, menschengerechter, gesellschaftlich sinnvoller Arbeitsplätze auszurichten. Besonderes Augenmerk ist dabei auf Arbeitsplätze für junge Menschen zu richten. (182)

Die Kirchen unterstützen alle Bemühungen, Frauen am Arbeitsmarkt dieselben Chancen einzuräumen wie Männern. Sie treten ein für gleiche Bezahlung gleichwertiger Arbeit. Gleichzeitig unterstützen sie Bemühungen, bezahlte und unbezahlte Arbeit zwischen Frauen und Männern gerechter zu teilen. (184)

## Wirtschaft ist mehr als „Markt“

► Wo der Markt sich selbst überlassen bleibt, entsteht Ungleichverteilung von Einkommen, Vermögen und Beteiligungschancen. Aufgabe der Politik ist es, durch Bereitstellung einer allen zugänglichen Infrastruktur, durch eine ausgleichende Steuer- und Sozialpolitik, durch

rechtliche Regelung von Arbeit und Wirtschaft dafür zu sorgen, dass alle Menschen einen gerechten Anteil an den gemeinsam erwirtschafteten Gütern und Leistungen erhalten und menschenwürdig leben können. (191)

## Eine Politik der Nachhaltigkeit

► Für eine Neuorientierung braucht es unterschiedene Maßnahmen wie: höhere Energieeffizienz, den Umstieg zu erneuerbaren Energien, teilweisen Konsumverzicht, fairen Handel, Marktpreise, die entsprechend dem Verursacherprinzip auch die ökologischen Kosten widerspiegeln, sinnvolle Verkehrskonzepte für Transit und Vorrang für öffentlichen Verkehr, sowie eine ökologische Steuerreform. (292)

Eine Hinwendung der Politik zur Nachhaltigkeit bedeutet den Wechsel von Kurzfristigkeit

zu mittel- und langfristigen Strategien. Dies erfordert einen gesamtgesellschaftlichen Konsens, der auf der zunehmenden Sensibilisierung von engagierten Gruppen und Bewegungen aufbauen kann. (294)

Die Kirchen wenden sich an alle gesellschaftlichen Gruppierungen und die Medien, in der öffentlichen Diskussion legitime kurzfristige Einzelinteressen nicht gegen zukunftsorientierte Konzepte auszuspielen. (308)

\*) Die Nummern bezeichnen die entsprechenden Textstellen im Sozialwort.

## Das Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich

► Das Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich ist die Frucht eines intensiven vierjährigen Prozesses und soll weitere vertiefende Prozesse in Kirchen und Gesellschaft einleiten und inspirieren. Die Veränderungen und Herausforderungen in einer sich rasant entwickelnden Gesellschaft erfordern einen dauernden, intensiven Begleitprozess der Kirchen westlicher und östlicher Tradition in ökumenischer Verbundenheit. Das Sozialwort, geprägt vom lebendigen Wort Gottes, der Heiligen Schrift, soll dafür „Kompass“ sein.

Das Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich versucht aus christlicher

Sicht wegweisende Antworten zu geben oder grundsätzliche Fragen zu stellen, um schließlich konkrete Schritte zur Umsetzung der erkannten Zeichen der Zeit aufzuzeigen. Es ist die Frucht eines Dialogprozesses und gleichzeitig eine Einladung für einen weiterführenden, vertiefenden Dialog zwischen Kirchen und Gesellschaft.

Dieses Sozialwort spricht in die Gesellschaft. Es spricht zugleich die Kirchen selbst an, die Teil der Gesellschaft sind und an deren Entwicklungen teilhaben, zugleich aber bemüht sind, diese Entwicklungen aus christlicher Überzeugung mitzugestalten.

Das Sozialwort gibt es als Buch zu kaufen. Der gesamte Text kann auch auf der Homepage [www.sozialwort.at](http://www.sozialwort.at) heruntergeladen werden. Eine ausführlichere Beschäftigung mit den Themen des Sozialwortes bietet das „Sozialwort-Weblearning“ ([www.sozialwort.at/weblearning](http://www.sozialwort.at/weblearning)).



## Vom Sozialwort zu sozialen Taten

► Das Sozialwort selbst ist nur Papier. Um die Ideen, Wünsche und Vorstellungen darin Wirklichkeit werden zu lassen braucht es engagierte Christinnen und Christen, die hier aktiv werden.

### Was können Sie tun?

- Bringen Sie das Sozialwort als Thema in Gruppen ein, in denen sie aktiv sind
- Ermuntern Sie andere Gruppen, sich mit dem Sozialwort zu beschäftigen
- Verwenden Sie bei Diskussionen das Sozialwort als Argumentationsgrundlage
- Veröffentlichen Sie Auszüge aus dem Sozialwort an geeigneten Plätzen

- Versuchen Sie, engagierte Gruppen miteinander zu vernetzen
- Überlegen Sie, wo in Ihrer Gemeinde Forderungen des Sozialwortes noch nicht erfüllt sind und engagieren Sie sich dafür
- Bringen Sie das Sozialwort den politisch verantwortlichen Menschen in ihrer Gemeinde nahe
- Suchen Sie PartnerInnen für ihr Engagement auch in den anderen christlichen Kirchen
- Bringen Sie regelmäßig Forderungen und Themen des Sozialwortes zur Sprache
- ...
- ...